



**ERNST GÖHNER STIFTUNG**

**BERICHT 2016**



# **ERNST GÖHNER STIFTUNG**

**BERICHT 2016**

## KONTAKT

Ernst Göhner Stiftung  
Artherstrasse 19  
CH-6300 Zug

Telefon: 041 729 66 33

[info@ernst-goehner-stiftung.ch](mailto:info@ernst-goehner-stiftung.ch)

## IMPRESSUM

Inhalt und Text:	Ernst Göhner Stiftung, Christian Schmidt (Kontrast)
Statistik und Recherchen:	Lucia Tellenbach
Redaktion:	Corinne Linda Sotzek
Layout:	Hanna Williamson-Koller
Bildnachweis:	Foto Focus, Lydia Segginger, Luzern (S. 16) Archiv Ernst Göhner Stiftung (S. 38, 41) Marcel Ernst & Partner AG, Foto: Peter Würmli (S. 12) Frederic Meyer (Kontrast) (S. 24, 28, 30, 34, 39) Alois Ottiger (S. 36) Panalpina, Foto: Jan Siefke (S. 7) Benedikt Stähli Landschaftsarchitekt, Cham (S. 15)
Korrektorat:	Andrea Linsmayer
Druck:	Graphische Anstalt J. E. Wolfensberger AG
Copyright:	Ernst Göhner Stiftung

Zug, im März 2017

Weitere Informationen zur Stiftung unter [www.ernst-goehner-stiftung.ch](http://www.ernst-goehner-stiftung.ch)

# INHALT

<b>ÜBERBLICK</b>	4
<b>UNSERE ANLAGEN</b>	6
Strategie und Organisation	6
EGS Beteiligungen AG	9
Seewarte Holding AG	12
Finanzanlagen	17
<b>UNSER GEMEINNÜTZIGES ENGAGEMENT</b>	18
Über 1'300 Projekte	18
Vielfalt und Breite	20
Die grössten Projekte	22
Kastanien, das Brot der Armen	24
Alicias Traum	27
Angewandte Science-Fiction	30
Der Weg ist das Ziel	33
<b>VON DER WERKSTATT ZUR STIFTUNG</b>	36
Der Elementbau	38
Die (Betriebs-)Familie	40
Biografisches	42
Publikationen	43

# ÜBERBLICK

Die Schweiz wird oft als «Stiftungsparadies» bezeichnet. Dies nicht nur wegen der liberalen Rahmenbedingungen und der langen Stiftungstradition, sondern auch im Hinblick darauf, dass hierzulande auf 10'000 Einwohner 16 gemeinnützige Stiftungen entfallen. Auch bezüglich kumuliertem Stiftungskapital und Ausschüttungsbetrag pro Einwohner gehört die Schweiz zu den weltweit führenden Ländern.

Über die Hälfte aller gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz ist nach 1990 gegründet worden. Selbst in den Jahren mit einer wirtschaftlichen Abkühlung nahm die Anzahl der Neugründungen weiter zu. Aktuell existieren in der Schweiz rund 13'000 gemeinnützige Stiftungen. Die meisten sind im Kanton Zürich domiziliert. Die höchste Zuwachsrate verzeichnet der Kanton Genf, und die höchste Stiftungsdichte gemessen an der Zahl der Einwohner weist der Kanton Basel-Stadt auf.

Gemäss Schätzungen betragen das kumulierte Kapital der gemeinnützigen Stiftungen der Schweiz CHF 70 Mrd. sowie die jährlichen Ausschüttungen zwischen CHF 1,5 Mrd. und CHF 2 Mrd. Das entsprechende Fördervolumen der über 129'000 gemeinnützigen Stiftungen in Europa wird bei einem Stiftungskapital von über EUR 452 Mrd. auf über EUR 53 Mrd. beziffert. Für Deutschland, das in Europa neben Spanien, Schweden, Rumänien und Ungarn die grösste Zahl von Stiftungen beheimatet, geht man von knapp 20'000 mit einem Vermögen von insgesamt CHF 80 Mrd. und Ausschüttungen von fast CHF 4 Mrd. aus. Weit unbedeutender ist der Stiftungssektor in den beiden Nachbarländern Frankreich und Österreich mit 2'700 bzw. 670 Stiftungen. Die Vereinigten Staaten zählen 80'000 Stiftungen mit einem Kapital von CHF 600 Mrd.

Mit Gründungsjahr 1957 gehört die Ernst Göhner Stiftung, eine von rund 1'000 Unternehmensstiftungen in der Schweiz, bereits zu den älteren Stiftungen. Sie hat im Jahr 2016 mit über CHF 36 Mio. mehr als 1'300 gemeinnützige Projekte gefördert und damit seit ihrer Gründung für rund 26'000 Projekte über CHF 500 Mio. ausgeschüttet. Gemäss Stiftungsurkunde erfüllt die Ernst Göhner Stiftung auch die Ziele einer Familienstiftung. Per Ende 2016 zählte die Stiftung 29 Familiendestinatäre.

## ERNST GÖHNER STIFTUNG

**STIFTER** Ernst Göhner (1900–1971)

**GRÜNDUNG** 1957

**ZWECK** Unternehmens-, Förder- und Familienstiftung

### BETEILIGUNGEN

in den Branchen Bau, Energie, Lebensmittel, Logistik, Industrie, Uhren und Immobilien

### FÖRDERTÄTIGKEIT

Kultur, Umwelt, Soziales (inkl. ehemalige Mitarbeiter von Göhner-Unternehmen) sowie Bildung und Wissenschaft

**SITZ / ADRESSE** Artherstrasse 19, 6300 Zug

**HOME PAGE** [www.ernst-goehner-stiftung.ch](http://www.ernst-goehner-stiftung.ch)

## ORGANISATION

### STIFTUNGSRAT

Dr. Beat Walti (Präsident)  
Dr. Franziska Widmer Müller (Vizepräsidentin)  
Dr. Christoph Franz  
Mark Furger  
Prof. Dr. Thomas Gutzwiller  
Dr. Rudolf W. Hug (bis 7.9.2016)  
Fritz Jörg  
Isabel Kühnlein Specker  
(Vertreterin der Familiendestinatäre)  
Dr. Roger Schmid  
Peter Ulber (ab 7.9.2016)

### AUSSCHÜSSE

#### **Finanz- und Kontrollausschuss**

Vorsitz Dr. Beat Walti

#### **Vergabungen**

Vorsitz Dr. Franziska Widmer Müller

#### **Familiendestinatäre**

Vorsitz Isabel Kühnlein Specker

#### **Revisionsausschuss**

Vorsitz Mark Furger

#### **Nominations- und Vergütungsausschuss**

Vorsitz Dr. Rudolf W. Hug (bis 7.9.2016)

Vorsitz Fritz Jörg (ab 7.9.2016)

### GESCHÄFTSFÜHRUNG

Dr. Roger Schmid

### GESCHÄFTSSTELLE

Maria Arnold (Sekretariat)  
Michaela Gasser (Umwelt und Soziales)  
Sonja Hägeli (Theater, Tanz, Literatur,  
Denkmalpflege und Kulturgeschichte)  
Miriam Müller (Rechnungswesen)  
Dr. Suzanne Schenk (Soziales, Bildung  
und Wissenschaft)  
Corinne Linda Sotzek (Bildende Kunst  
und Musik)  
Doris Stalder (Musik und Film)  
Lucia Tellenbach (Sekretariat)  
Tanja Vogel (Bildende Kunst und Musik,  
ab 1.11.2016)

### REVISIONSSTELLE UND KONZERNPRÜFERIN

Ernst & Young

### AUFSICHTSBEHÖRDE

Zentralschweizer BVG- und Stiftungsaufsicht

## SWISSFOUNDATIONS

SwissFoundations ([www.swissfoundations.ch](http://www.swissfoundations.ch)), der Verband Schweizer Förderstiftungen, ist ein Netzwerk zur Weiterentwicklung des schweizerischen-Stiftungswesens. Er war 2001 auf Initiative von elf grossen Schweizer Stiftungen – unter ihnen auch die Ernst Göhner Stiftung – gegründet worden und zählt heute knapp 140 Mitglieder. Die Ernst Göhner Stiftung ist in verschiedenen Arbeitsgruppen vertreten. SwissFoundations setzt sich für Transparenz, Professionalität und einen wirkungsvollen Einsatz von Stiftungsmitteln ein.

Zu diesem Zweck veröffentlichte SwissFoundations 2005 den ersten Good Governance Code für Förderstiftungen in Europa. 2015 ist die dritte, vollständig überarbeitete Auflage «Swiss Foundation Code 2015 – Grundsätze und Empfehlungen zur Gründung und Führung von Förderstiftungen» erschienen. In der Reihe «Foundation Governance» hat SwissFoundations weitere Publikationen wie «Stiftungsparadies Schweiz» (2004), «Stiftung und Gesellschaft» (2006), «Professionelles Management von Stiftungen» (2007), «Die Förderstiftung» (2010), «Rechnungslegung und Revision von Förderstiftungen» (2011) und «Innovation statt Stagnation» (2013) herausgegeben. Seit 2009 publiziert SwissFoundations zusammen mit dem Centre for Philanthropy Studies (CEPS) der Universität Basel sowie dem Zentrum für Stiftungsrecht der Universität Zürich auch den jährlichen «Schweizer Stiftungsreport».

SwissFoundations ist Mitinitiantin des CEPS. Das von der Ernst Göhner Stiftung mitfinanzierte interdisziplinäre Zentrum wurde 2008 in Betrieb genommen. Heute hat es den Status eines eigenen Universitätsinstituts. Neben praxisorientierter Forschung fokussiert es auf Weiterbildungsangebote wie beispielsweise den einwöchigen Intensivlehrgang für das Management von Förderstiftungen.

# UNSERE ANLAGEN

## STRATEGIE UND ORGANISATION

Die Ernst Göhner Stiftung hat ihr Vermögen gemäss Stiftungsurkunde nach unternehmerischen Gesichtspunkten und mit unternehmerischer Initiative zu bewirtschaften. Sie investiert dementsprechend mit langfristigem Horizont primär in Unternehmen und Immobilien. Dabei liegen ihr der Wirtschaftsstandort Schweiz und im Besonderen die KMU-Landschaft am Herzen. Innerhalb der einzelnen Vermögenskategorien wird diversifiziert angelegt. Mit einer aktiven Bewirtschaftung des Stiftungsvermögens sollen möglichst stabile Erträge für die kontinuierliche Erfüllung der Stiftungszwecke erzielt werden.

Die Gesamtstrategie wird sowohl hinsichtlich der Mittelbewirtschaftung als auch der Mittelverwendung regelmässig – letztmals 2015 – überprüft. Dabei ist die bisherige Strategie im Grundsatz bestätigt worden. Geringfügige Anpassungen gab es u.a. bei den Unternehmensbeteiligungen, wo nun auch Mehrheitsbeteiligungen eingegangen werden können. Neu stellt die Stiftung auch Risikokapital für Startup-Unternehmen bereit. Dabei wird ausschliesslich in kollektive Anlagegefässe mit Fokus auf Schweizer Startup-Unternehmen in der Wachstums- und Expansionsphase investiert.

Die Stiftung beteiligt sich über ihre 100-prozentige Tochtergesellschaft EGS Beteiligungen AG an verschiedenen Unternehmen. Anlagen in Immobilien werden von der Seewarte Holding AG, einer ebenfalls ausschliesslich der Stiftung gehörenden Gesellschaft, getätigt. Die Verwaltungsräte der beiden Tochtergesellschaften bestehen mehrheitlich aus Mitgliedern des Stiftungsrates und werden von einem solchen präsiert. Beide Gremien werden durch externe, unabhängige Verwaltungsräte mit entsprechenden Fachkenntnissen, beruflichen Erfahrungen und Beziehungsnetzen ergänzt.

Die Beteiligung an der Panalpina Welttransport (Holding) AG sowie die Finanzanlagen werden direkt von der Stiftung gehalten. Mit 46 Prozent ist die börsenkotierte Panalpina Welttransport (Holding) AG die bedeutendste Unternehmensbeteiligung. Die Panalpina-Gruppe mit ihren internationalen Dienstleistungen in der Luft- und Seefracht sowie der diese beiden Bereiche unterstützenden Kontraktlogistik gehört mit rund 15'000 Mitarbeitern zu den weltweit grössten Logistikunternehmen.

Die Panalpina ist die letzte Unternehmensbeteiligung der Ernst Göhner Stiftung, die noch vom Stifter selber erworben worden war. In der Stiftungsurkunde ausdrücklich vorgesehen sind auch Beteiligungen an ehemals zur Göhner-Gruppe gehörenden Unternehmen. An einer solchen Gesellschaft, nämlich der Bauwerk Parkett AG (heute Bauwerk Boen AG), hat sich die EGS Beteiligungen AG im Jahr 2009 wieder beteiligt.





Panalpina-Mitarbeiter schauen über das Containermeer im Hafen von Shanghai

## NORM-CONTAINER

So wie einst Ernst Göhner mit der Elementbauweise das Baugewerbe in der Schweiz rationalisiert hat, revolutionierte die Erfindung des standardisierten Containers die Logistikbranche weltweit. Zuvor waren die Transportgüter in Säcken, Fässern sowie Kisten verpackt worden und mussten von den Dockarbeitern jeweils in mühseliger Kleinstarbeit auf die Schiffe geladen und von diesen wieder entladen werden, wozu ein enormer Personalaufwand erforderlich war.

Als Erfinder des Standard-Containers gilt der Amerikaner Malcom McLean (1913–2001), der 1956 zum ersten Mal solche Grossbehälter für den Transport auf Lastwagen und Schiffen einsetzte. Um das Umladen im Hafen einsparen zu können, soll er als junger Fuhrunternehmer die Idee gehabt haben, zuerst ganze Lastwagen auf Schiffe zu verladen, später nur die Anhänger bzw. Sattelaufleger mitsamt ihren geladenen Behältern und schliesslich nur noch die Behälter selbst. Das heute verbreitetste Containermass beträgt 8 Fuss (ca. 2,4 m) in der Breite und 20 bzw. 40 Fuss (ca. 12,2 m) in der Länge.

## UNTERNEHMEN UND FÖRDERTÄTIGKEIT

Das gemeinnützige Engagement der Ernst Göhner Stiftung steht manchmal auch in Zusammenhang mit ihren unternehmerischen Tätigkeiten. Und umgekehrt engagieren sich auch unsere Unternehmensbeteiligungen gemeinnützig.

Bei der Panalpina entstand die Idee eines humanitären Engagements in Zusammenarbeit mit dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) bei der Planung der traditionellen Weihnachtsgeschenke für Kunden und Mitarbeiter, die zur Überlegung führte, dass eine Spende in Form eines Hilfsfluges der wertvollere Beitrag sei. Dabei engagiert sich das Unternehmen bewusst in Krisengebieten, die nicht bzw. nicht mehr im medialen Fokus stehen.

So flog die Panalpina vor Weihnachten 2016 mit einer gecharterten Luftfrachtmaschine für UNICEF über 80 Tonnen lebensrettende Hilfsmittel in die Hauptstadt N'Djamena im krisengeschüttelten zentralafrikanischen Tschad. Bereits in den letzten drei Jahren lieferte die Panalpina überlebenswichtige Güter nach Freetown im afrikanischen Sierra Leone bzw. nach Bangui, in die Hauptstadt der Zentralafrikanischen Republik, sowie nach Bujumbura im ostafrikanischen Burundi.

Die Ernst Göhner Stiftung ihrerseits unterstützt im Hinblick auf die zahlreichen international tätigen Schweizer Unternehmen regelmässig schweizerische Schulen im Ausland bei Infrastrukturprojekten oder der Besoldung von Schweizer Lehrkräften. Kadermitarbeiter solcher Unternehmen mit Familie sind während ihren beruflichen Einsätzen im Ausland auf diese Schulen angewiesen.

Im Weiteren fördert die Stiftung im Rahmen der Stärkung der dualen Berufsbildung die Durchführung von Berufs-Schweizermeisterschaften und die Teilnahme junger Schweizer Berufsleute an Europa- und Weltmeisterschaften. Bei diesen internationalen Anlässen feiert die Schweizer Delegation regelmässig grosse Erfolge und bestätigt damit gleichzeitig die Qualität des hiesigen Berufsbildungssystems.

Schliesslich erfüllt die Ernst Göhner Stiftung einen Teil ihrer sozialen Zwecksetzung auch im Rahmen des unternehmerischen Auftrags über die Beteiligung an Unternehmen, unter anderen mit dem Ziel der Schaffung bzw. Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Schweiz.

## EGS BETEILIGUNGEN AG

### DIE UNTERNEHMEN DER STIFTUNG

Ein wesentlicher Teil des Stiftungsvermögens ist in Beteiligungen an privaten und börsenkotierten Unternehmen mit Sitz in der Schweiz investiert. Bei den Beteiligungen wird ein langfristig profitables Wachstum mit entsprechender Wertsteigerung angestrebt. Gleichzeitig soll so weit wie möglich der Erhalt von Arbeitsplätzen und Fachwissen in der Schweiz sichergestellt werden.

Die Portfoliounternehmen sollen mit aktiver Unterstützung und Begleitung weiterentwickelt werden, insbesondere über Einsitznahme und Mitwirkung im Verwaltungsrat der Gesellschaften durch eigene Vertreter. Die Betreuung des bestehenden Portfolios sowie dessen weiterer Ausbau werden von der EGS Beteiligungen AG wahrgenommen. Sie setzt zusammen mit ihrer Schwestergesellschaft, der für die Immobilienanlagen zuständigen Seewarte Holding AG, die unternehmerische Komponente des Stiftungsauftrages um und schafft damit gleichzeitig die Voraussetzung für die Erfüllung der weiteren Stiftungszwecke.

Die EGS Beteiligungen AG ist 2009 als 100-prozentige Tochtergesellschaft der Ernst Göhner Stiftung mit Sitz in Zürich gegründet worden. Im Rahmen einer vollständig durch die Stiftung gezeichneten Kapitalerhöhung hat die Gesellschaft die Unternehmensbeteiligungen der Stiftung als Sacheinlage übernommen. Heute werden alle Beteiligungen mit Ausnahme der Panalpina Welttransport (Holding) AG von der EGS Beteiligungen AG gehalten.

Die EGS Beteiligungen AG investiert in etablierte Unternehmen mittlerer Grösse im Industrie- und Dienstleistungssektor mit einem Umsatz von über CHF 50 Mio. und bewährtem Geschäftsmodell sowie überzeugender Geschäftsführung. Der geografische Fokus liegt dabei auf der Schweiz, aber es werden auch Investitionen in Beteiligungen in Deutschland und Österreich geprüft, die einen bedeutenden Wertschöpfungsanteil in der Schweiz aufweisen. Finanziert werden sowohl Wachstums- als auch Buy-out-Projekte. Weitere Investitionskriterien sind gute Zukunftsaussichten dieser Gesellschaften, starke Marktposition und internationale Märkte. Ziel ist der Aufbau eines Portfolios von rund fünfzehn Beteiligungen.

## ORGANISATION

### GRÜNDUNG

2009

### VERWALTUNGSRAT

Prof. Dr. Thomas Gutzwiller (Präsident)

Dr. Frank Gulich

Dr. Roger Schmid

Valentin Vogt

Dr. Beat Walti

### MITARBEITER

Dominik Sauter (Geschäftsführer)

Dr. Franz Studer (Investment Director)

Urs Eberhard (Senior Investment Manager)

David Kurmann (Investment Consultant)

### SITZ / ADRESSE

Dufourstrasse 31, 8008 Zürich

### REVISIONSSTELLE UND KONZERNPRÜFERIN

Ernst & Young

### HOMEPAGE

[www.egs-beteiligungen.ch](http://www.egs-beteiligungen.ch)

2009 hat die EGS Beteiligungen AG ihre ersten vier Unternehmensbeteiligungen erworben, darunter auch die Bauwerk Parkett AG (heute Bauwerk Boen AG), die einen direkten historischen Bezug zum Stifter aufweist. Diese Gesellschaft wurde 1944 von Ernst Göhner gegründet sowie von seinem Neffen Paul Göhner geleitet und 1971 an die Elektrowatt AG verkauft. 2013 schloss sich der Schweizer Parketthersteller Bauwerk Parkett AG mit der norwegischen Boen SA zusammen. Damit ist die kombinierte Bauwerk-Boen-Gruppe in Europa das zweit grösste Unternehmen im Holzbodenmarkt. Die EGS Beteiligungen AG hält heute 33 Prozent an der Gesellschaft.

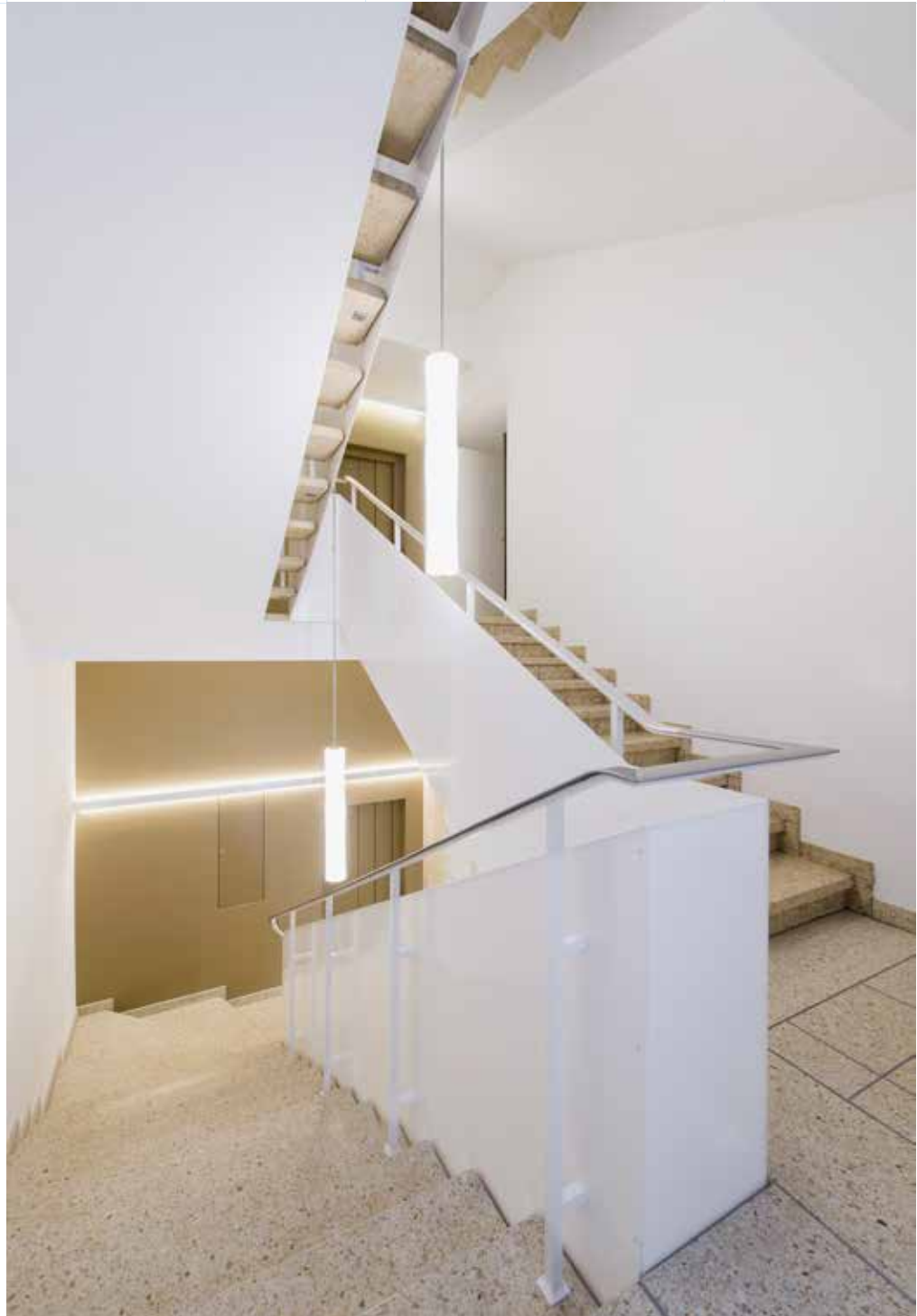
Im Jahr 2010 folgte eine Beteiligung am Büromaterialhersteller Biella-Neher Holding AG (24 Prozent) sowie an der Modehauskette Schild AG (40 Prozent) sowie im Jahr 2012 am Elektrovelo-Pionier Biketec AG (40 Prozent) und der Lebensmittelgruppe ORIOR AG (10 Prozent). Seit 2011 ist auch eine Beteiligung von knapp unter 5 Prozent an der börsenkotierten Huber+Suhner AG aufgebaut worden, einem der international führenden Hersteller und Anbieter von Komponenten und Systemen für die elektronische und optische Verbindungstechnik. 2014 hat die EGS Beteiligungen AG die Kapitalmehrheit an der Biketec AG (heute 81 Prozent) übernommen und eine Beteiligung von 45 Prozent an der Firma Boucledor SA mit Sitz in Meyrin erworben, einem der führenden Zulieferer von Armbandverschlüssen aus Metall (Stahl) oder Edelmetall (Gold und Platin) für Schweizer Uhrenhersteller im gehobenen Segment.

Im Jahr 2014 sind die Verkäufe der Modehauskette Schild AG an die zum Migros-Genossenschafts-Bund gehörende Magazine zum Globus AG sowie der Industriebeteiligungsgesellschaft Polygena AG an ihren bisherigen Mehrheitseigentümer vollzogen worden. 2016 erfolgte im Rahmen der Nachfolgeregelung des Mehrheitsaktionärs der Verkauf der CEDES Holding AG, an der die EGS Beteiligungen AG bzw. die Ernst Göhner Stiftung seit 2007 mit 40 Prozent beteiligt war, an die schwedische ASSA-ABLOY-Gruppe. Das im Bereich der automatischen Tür- und Toröffnungen mit rund 44'000 Mitarbeitenden weltweit führende Unternehmen ist an der Stockholmer Börse kotiert.

Zur Pflege des Austauschs unter den verschiedenen Unternehmensbeteiligungen ist 2016 zum sechsten Mal ein «Netzwerkanlass» durchgeführt worden, zu dem die Mitglieder des Verwaltungsrats und der Geschäftsleitungen dieser Gesellschaften eingeladen waren. Das Treffen fand in Biel/Brügg am Hauptsitz der Biella-Neher AG statt. Diese international ausgerichtete Büromaterialfirma ist Marktführerin in der Schweiz und europaweit führend in der Ordnerproduktion.

Per Ende 2016 wurden folgende wesentliche Beteiligungen gehalten (weitere Beteiligungen BioMedInvest AG I+II, ESPROS Photonics AG, FAES AG und Golf Lipperswil AG):

<p><b>Panalpina Welttransport (Holding) AG</b></p> 	<p>Weltweit unter den führenden Logistikanbietern mit den Kernprodukten Luft- und Seefracht sowie ergänzenden Logistikdienstleistungen (börsenkotiert); Erwerb 1969, Beteiligung 46%</p>
<p><b>Wasserwerke Zug AG</b></p> 	<p>Versorgungsunternehmen (Wasser, Energie und Telekom) der Region Zug und der umliegenden Gebiete; zweitgrösster Kabelnetzbetreiber der Schweiz (Quickline); Erwerb 1988, Beteiligung 10%</p>
<p><b>Bauwerk Boen AG</b></p> 	<p>Weltweit unter den führenden Parkettherstellern; in Europa Nummer 2 in der Herstellung von Parkettböden im gehobenen Segment; Erwerb 2009, Beteiligung 33%</p>
<p><b>Biella-Neher Holding AG</b></p> 	<p>International ausgerichteter Hersteller von Büromaterialien; Marktführer in der Schweiz und europaweit führend in der Ordnerproduktion; Erwerb 2010, Beteiligung 24%</p>
<p><b>Huber+Suhner AG</b></p> 	<p>Weltweit unter den führenden Herstellern von Komponenten und Systemen für elektrische und optische Verbindungstechnik (börsenkotiert); Erwerb 2011, Beteiligung knapp unter 5%</p>
<p><b>Biketec AG</b></p> 	<p>Pionier in der Entwicklung und Vermarktung von Elektrofahrzeugen («Flyer»); europaweit führender Hersteller von E-Bikes im Premiumbereich; Erwerb 2012, Beteiligung 81%</p>
<p><b>ORIOR AG</b></p> 	<p>Auf Frisch-Convenience-Food und Fleischveredelung (u.a. «Rapelli» und «Ticinella») spezialisierte Schweizer Lebensmittelgruppe (börsenkotiert); Erwerb 2012, Beteiligung 10%</p>
<p><b>SwissTech Watch Components SA</b></p> 	<p>Führender Zulieferer von Armbandverschlüssen aus Metall (Stahl) oder Edelmetall (Gold und Platin) für die Uhrenindustrie im gehobenen Segment; Erwerb 2014, Beteiligung 45%</p>



Saniertes Treppenhaus, Stockerstrasse 47, Zürich

## SEEWARTE HOLDING AG DIE IMMOBILIEN DER STIFTUNG

Die zweite Säule der Vermögensanlagen der Stiftung bilden die in der Seewarte-Gruppe zusammengefassten Immobilien. Das diversifizierte Portfolio umfasst rund 40 Anlage- und Entwicklungsobjekte. Der Name «Seewarte» geht auf die von Ernst Göhner 1959 in die Stiftung eingebrachte Immobiliengesellschaft «Seewarte AG Zürich» mit den beiden Zürcher Liegenschaften «Nüscherstrasse 24» sowie «Dufourstrasse 29/31» zurück, die heute noch zum Immobilienportfolio gehören.

Mit langfristigen Anlagen in Immobilien und deren aktiver Optimierung und Weiterentwicklung sollen stetige und berechenbare Erträge sowie ein nachhaltiges Kapitalwachstum erwirtschaftet werden. Zur Erreichung einer optimalen Ertrags-/Risikostruktur wird nach Standort, Nutzungsart, Grösse und Alter der Liegenschaften diversifiziert angelegt. Die Investitionen erfolgen als Direktanlagen in Wohn- sowie Geschäftsliegenschaften in Städten und deren Einzugsgebiet mit positiven Wirtschaftsperspektiven und gutem Infrastrukturangebot.

Das Schwergewicht der Immobilienanlagen liegt auf Wohnliegenschaften im Wirtschaftsraum Zürich/Zug. Aus dem Ausland hat sich die Seewarte zwischenzeitlich vollständig zurückgezogen. Der Ausstieg erfolgte durch gestaffelte Einzelverkäufe, die auf die jeweilige Marktsituation abgestimmt waren. In Kanada wurde das letzte Objekt bereits 2013 verkauft. Die beiden Logistikimmobilien in Stuttgart und Nürnberg sind ebenso wie die letzte Liegenschaft in den Vereinigten Staaten 2016 veräussert worden.

Grösstes Einzelobjekt ist seit seiner vollständigen Übernahme von der AXA-Winterthur im Jahr 2016 das regionale Einkaufszentrum in Regensdorf, das anfangs der 1970er-Jahre von der Ernst Göhner AG erstellt worden war. Dafür sind sämtliche Detailhandelsobjekte der Vegsimmo Holding AG, an der die Seewarte Holding AG zurzeit noch 50 Prozent besitzt, veräussert worden. Es ist vorgesehen, sich von dieser Beteiligung ganz zu trennen.

Grösstes Einzelobjekt ist seit seiner vollständigen Übernahme von der AXA-Winterthur im Jahr 2016 das regionale Einkaufszentrum in Regensdorf, das anfangs der 1970er-Jahre von der Ernst Göhner AG erstellt worden war. Dafür sind sämtliche Detailhandelsobjekte der Vegsimmo Holding AG, an der die Seewarte Holding AG zurzeit noch 50 Prozent besitzt, veräussert worden. Es ist vorgesehen, sich von dieser Beteiligung ganz zu trennen.

### ORGANISATION

#### GRÜNDUNG

2008

#### VERWALTUNGSRAT

Fritz Jörg (Präsident)

Giacomo Balzarini

Mark Furger

Reinhard Giger

Dr. Roger Schmid

#### MITARBEITER(INNEN)

Thomas Regli (Geschäftsführer)

Mirko Käppeli (CFO)

Daniel Hübscher (Controlling)

Miriam Müller (Buchhaltung)

Roger Schoch (Buchhaltung,

1.6. bis 31.10.2016)

Claudia Uster (Buchhaltung)

Carla Veser (Portfolio-/Baumanagement)

#### SITZ / ADRESSE

Artherstrasse 19, 6300 Zug

#### REVISIONSSTELLE UND KONZERNPRÜFERIN

Ernst & Young

#### HOMEPAGE

[www.seewarte.ch](http://www.seewarte.ch)

Für die Bewirtschaftung, Projektentwicklung sowie Ausführung von Neu- und Sanierungsprojekten bestand bis Ende 2015 eine Zusammenarbeit mit der Allreal-Gruppe, die 2012 das Dienstleistungsgeschäft der ehemaligen Tochtergesellschaft Hammer Retex AG übernommen hatte. Seit 2016 werden die Immobilien von der Livit AG verwaltet, wobei die laufenden Neu- und Sanierungsprojekte bis zu ihrem Abschluss noch von der Hammer Retex AG betreut werden. Dadurch kann sich die Seewarte vollumfänglich auf ihr Kerngeschäft als Immobilieninvestmentgesellschaft konzentrieren.

Nach Abschluss der beiden Bürosanierungsprojekte «Nüschelerstrasse» und «Stockerstrasse» in Zürich im Vorjahr hat die Seewarte in der Berichtsperiode den Ausbau und die Erneuerung des eigenen Liegenschaftsbestandes weiter vorangetrieben.

So wurden die beiden Überbauungen «Riedpark» (III. Etappe) in Zug sowie «Obermühleweid» (II. Etappe) in Cham mit 62 bzw. 72 Mietwohnungen fertiggestellt. Zudem wurde die Renovation der 26 Wohnungen der Liegenschaft «Pfaffensteinstrasse» in Pfaffhausen abgeschlossen. Im Weiteren konnte ein Baugrundstück an der Limmat in Unterengstringen erworben werden, auf dem im nächsten Jahr ein Neubauprojekt mit 20 Wohnungen realisiert wird. Ein weiteres Grundstück ist in Brugg akquiriert worden. Dieses soll im Rahmen des Gestaltungsplanverfahrens «Alte Post» zusammen mit der Stadt Brugg durch die Erstellung von rund 60 Mietwohnungen weiterentwickelt werden.

Bei ihren Sanierungen ist die Seewarte nicht nur bestrebt, den Ausbaustandard und den Wohnkomfort der Wohnungen nachhaltig zu erhöhen, sondern auch die damit verbundenen Mietzinsanpassungen in einem vertretbaren Rahmen zu halten. Ökologischen Aspekten wird ebenfalls besondere Beachtung geschenkt. So sind beispielsweise die sanierten Häuser der Wohnsiedlung «Im Langacher» in Greifensee, ein Göhner-Elementbau, Minergie zertifiziert. Im Vorjahr erhielt die Wohnüberbauung «Obermühleweid» (I. Etappe) in Cham von der Stiftung Natur & Wirtschaft eine Auszeichnung für vorbildliche und naturnahe Umgebungsgestaltung.





Obermühleweid, Cham

## PARKETT VOM BESTEN

In allen Wohnungen wird hochwertiges Bauwerk Parkett verlegt – ein Produkt, das eng mit Ernst Göhner in Verbindung steht. Die Frage, wie man Lebensräume bewusst gestaltet, war für den Pionier wichtig. Den Grundstein des Unternehmens Bauwerk Parkett AG legte Göhner denn auch bereits 1936 mit der Herstellung des ersten Mosaik-Parketts. Von Beginn an nutzte er sein Wissen aus der Holzverarbeitung und produzierte auch Karosserien aus Holz für die deutsche Autoindustrie.

1946 startete die Bauwerk Parkett AG in St. Margrethen die serienmässige Produktion von Parkettböden. Die zur Herstellung notwendigen Maschinen wurden damals vom Unternehmen selber entwickelt. 1971 verkaufte Ernst Göhner die Firma an die Elektrowatt AG und 2009 erwarb die EGS Beteiligungen AG wieder eine Minderheitsbeteiligung an der heute unter Bauwerk Boen AG firmierenden Gesellschaft.



Riedpark, Zug

## FINANZANLAGEN

Die liquiden Mittel der Stiftung sind zeitlich gestaffelt in Finanzanlagen – insbesondere in die Anlageklassen Geldmarkt, Obligationen, Rohstoffe inkl. Edelmetalle und Aktien – investiert worden. Das anvisierte Wachstum der beiden anderen Anlagekategorien «Unternehmensbeteiligungen» und «Immobilien» wird aus dem freien Geldfluss sowie den Finanzanlagen finanziert. Dementsprechend ist die Strategie bezüglich der Finanzanlagen auf die Gesamtallokation des Stiftungsvermögens abgestimmt.

Die Strategie bezüglich Finanzanlagen ist in Zusammenarbeit mit externen Spezialisten mit Blick auf das geplante weitere Wachstum der beiden Tochtergesellschaften der Stiftung sowie vor dem Hintergrund der bestehenden Unsicherheiten hinsichtlich der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung und der Finanzmärkte festgelegt worden. Da bei den Finanzanlagen der Werterhalt im Vordergrund steht, sind die Quoten der verschiedenen Anlageklassen entsprechend festgelegt worden und die Risiken durch zusätzliche Diversifikation innerhalb der Anlageklassen sowie durch Absicherung der Fremdwährungen reduziert worden. Es werden nur Anlagen in liquide Titel und Gegenparteien mit sehr guter Bonität getätigt.

Seit 2016 stellt die Ernst Göhner Stiftung auch einen kleineren Anteil der flüssigen Mittel als Risikokapital für Startup-Unternehmen bereit. Dabei wird ausschliesslich in kollektive Anlagegefässe mit einem besonderen Fokus auf Schweizer Startup-Unternehmen in der Wachstums- und Expansionsphase investiert. Damit schliesst die Stiftung die Lücke in ihrer Investitionstätigkeit zwischen dem im gemeinnützigen Bereich geförderten Jungunternehmertum und den Investitionen der EGS Beteiligungen AG in etablierte Unternehmen.

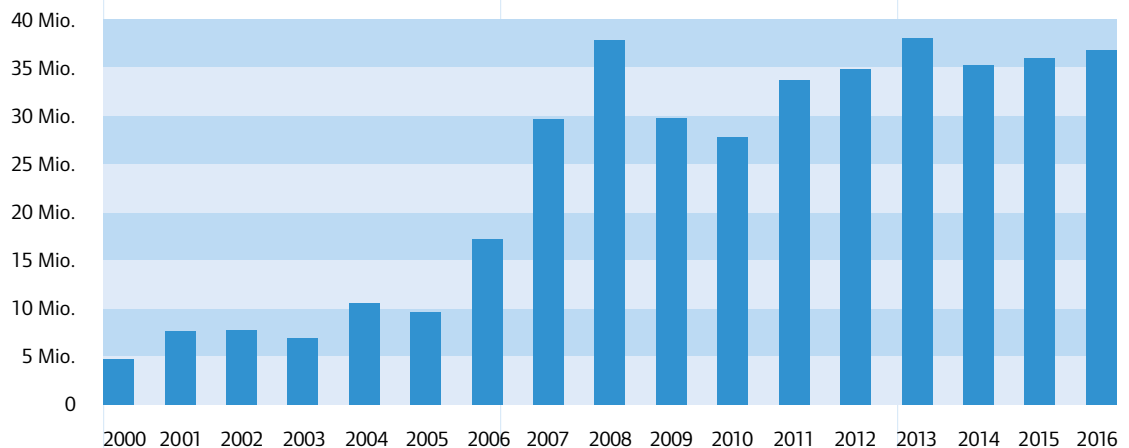
Die direkte Betreuung der Finanzanlagen sowie der Investitionen in Startup-Unternehmen erfolgt durch darauf spezialisierte Banken bzw. Managementgesellschaften, die durch den dafür zuständigen Ausschuss der Stiftung überwacht werden. Ein besonderes Augenmerk legt die Stiftung bei der Verwaltung dieser Anlagen auf Transparenz und Angemessenheit der Kostenstruktur.

# UNSER GEMEINNÜTZIGES ENGAGEMENT

## ÜBER 1'300 PROJEKTE

Die Ernst Göhner Stiftung hat im Jahr 2016 für 1'351 Projekte insgesamt CHF 36,8 Mio. bewilligt. Das gemäss Stiftungsurkunde festgelegte minimale Ausschüttungsvolumen ist damit um ein Vielfaches übertroffen worden. Seit ihrem Bestehen hat die Stiftung mit über CHF 500 Mio. rund 26'000 Projekte unterstützt. Für das Jahr 2017 stellt der Stiftungsrat das gleiche Budget wie für die Vorjahre zur Verfügung.

**Entwicklung der bewilligten Beträge 2000–2016 (in CHF)**



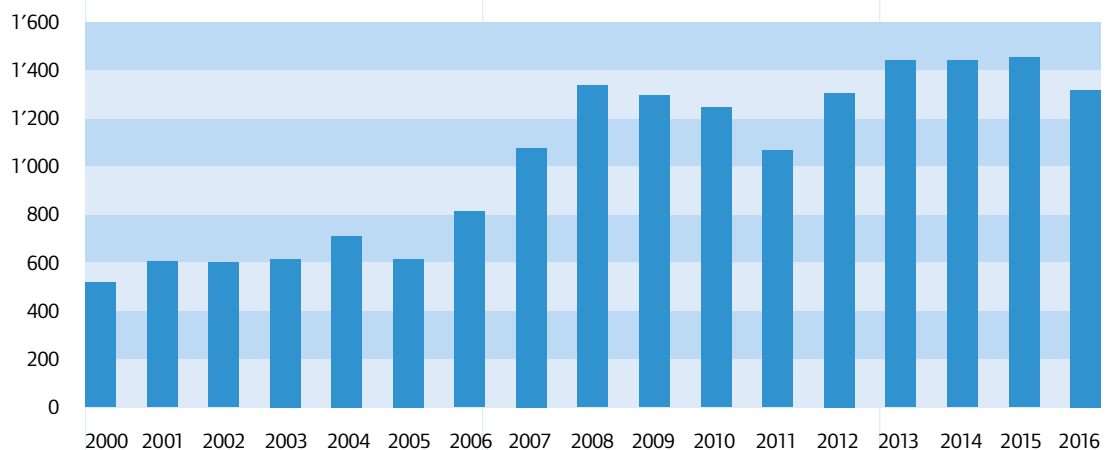
Das Volumen der eingehenden Projekte ist über die letzten zehn Jahre um knapp 30 Prozent angestiegen und erreichte im Geschäftsjahr 2016 mit 2'938 Gesuchen den höchsten je erreichten Stand. Damit lag die Zahl der Projekteingaben um 3 Prozent über dem Vorjahr.

Die höchste jährliche Zuwachsrate innerhalb der letzten zehn Jahre war mit 15 Prozent im Jahr 2007 zu verzeichnen. Diese Entwicklung war das erwünschte Resultat der vom Stiftungsrat nach dem im Jahr 2005 erfolgten Börsengang der Panalpina Welttransport (Holding) AG eingeleiteten aktiveren Förderpolitik mit gleichzeitig erheblich erhöhtem Budget.

Von den im Berichtsjahr eingegangenen Projekten wurden 2'834 behandelt. Für 1'351 aller behandelten Projekte ist ein Beitrag bewilligt worden. Die Zusagequote liegt damit bei 48 Prozent. In den Jahren vor 2007 lag die Zusagequote im Durchschnitt noch bei 40 Prozent. Die zwischenzeitlich erfolgte Steigerung beruht nicht auf einer grosszügigeren Handhabung der Förderrichtlinien, sondern ist das Resultat der vorgängigen Beratung der Gesuchsteller sowie der detaillierten Informationen und Checklisten auf der Homepage bzw. dem aufgeschalteten Gesuchsformular, sodass die Qualität der Gesuche – auch als Folge der festzustellenden Professionalisierung der Branche – deutlich gestiegen ist und sich die Zahl der offensichtlich aussichtslosen Projekte verringert hat.

Allgemeine Kriterien der Fördertätigkeit der Ernst Göhner Stiftung sind Qualität, Wirksamkeit, Nachhaltigkeit, Innovation und Eigenständigkeit sowie Ausrichtung auf gesellschaftliche Bedürfnisse. Die Unterstützung erfolgt mittels finanzieller Beiträge in Absprache und Zusammenarbeit mit anderen Partnern. Die Stiftung übernimmt dabei keine ausschliesslichen Kernaufgaben der öffentlichen Hand, fördert bei Bedarf aber subsidiär oder in Fällen, wo Aussicht darauf besteht, dass sich das Gemeinwesen zu einem späteren Zeitpunkt finanziell beteiligen wird.

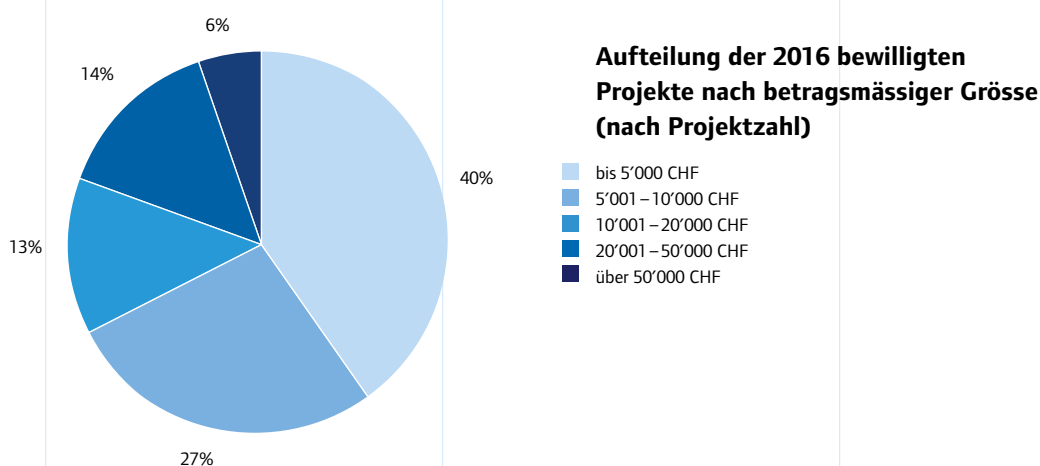
**Entwicklung der Anzahl von bewilligten Projekten 2000–2016**



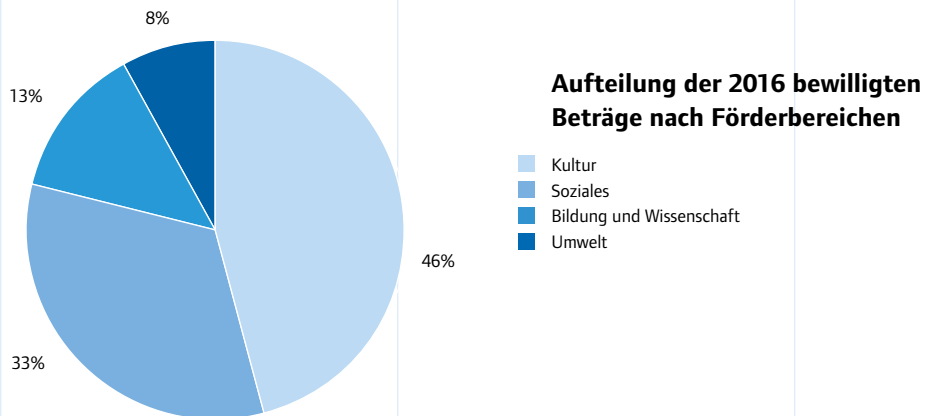
## VIELFALT UND BREITE

Im Rahmen der Vorgaben der Stiftungsurkunde fördert die Stiftung grundsätzlich Vielfalt und Breite, was sich – neben dem Spektrum der unterstützten Themenbereiche – auch in der unterschiedlichen Grösse der gesprochenen Beträge widerspiegelt.

So erhielten je 40 Prozent aller bewilligten Projekte einen Betrag von bis zu CHF 5'000 bzw. einen Betrag zwischen CHF 5'000 und CHF 20'000, 14 Prozent einen Betrag zwischen CHF 20'000 und CHF 50'000 sowie 6 Prozent einen Betrag über CHF 50'000. Wählt man als Referenzgrösse allerdings den für alle Projekte bewilligten Gesamtbetrag, so ergibt sich ein anderes Bild. Vom Gesamtbetrag gingen nämlich 58 Prozent an die Gruppe der Projekte über CHF 50'000 und nur 6 Prozent an die Gruppe der kleinen Projekte bis CHF 5'000.

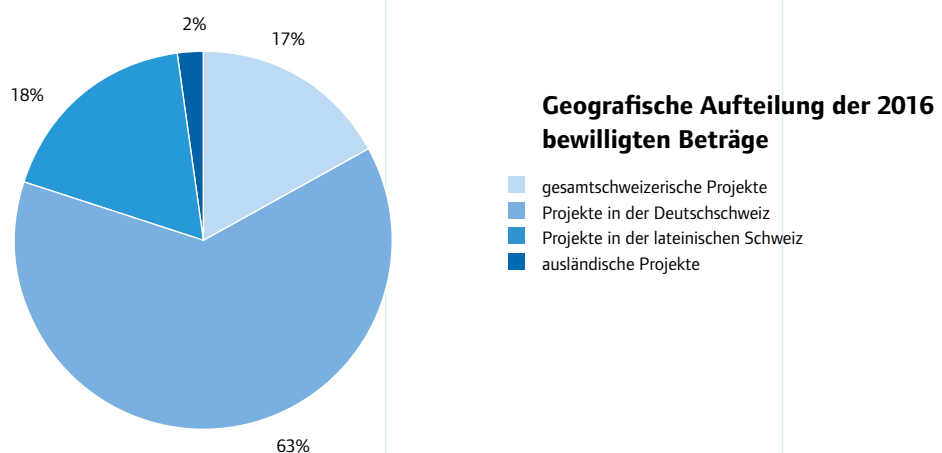


Im Jahr 2016 gingen 46 Prozent des Gesamtbetrages an den Bereich «Kultur», 33 Prozent an den Bereich «Soziales», 13 Prozent an den Bereich «Bildung und Wissenschaft» sowie 8 Prozent an den Bereich «Umwelt». Die grösste Veränderung gegenüber dem Vorjahr ergab sich beim Bereich «Kultur», dessen Anteil sich von 50 Prozent auf 46 Prozent verringerte.



Die Ernst Göhner Stiftung ist gesamtschweizerisch tätig. Es werden allerdings ausnahmsweise auch ausgewählte Projekte im Ausland mit sehr engem Bezug zur Schweiz oder zur unternehmerischen Tätigkeit der Stiftung berücksichtigt.

Im vergangenen Jahr gingen 98 Prozent der bewilligten Beträge in die Schweiz – mit einem deutlichen Fokus auf dem deutschsprachigen Landesteil (63 Prozent). 17 Prozent der Projekte hatten einen Bezug zur Gesamtschweiz. Und 18 Prozent des bewilligten Gesamtbetrags gingen in die lateinische Schweiz (13 Prozent in die Westschweiz und 5 Prozent ins Tessin). Die regionale Verteilung entspricht dem Selbstverständnis der Ernst Göhner Stiftung als einer in der ganzen Schweiz aktiven Förderstiftung mit nationaler Ausstrahlung unter angemessener Berücksichtigung aller Landesteile.



## DIE GRÖSSTEN PROJEKTE

Die Ernst Göhner Stiftung engagiert sich unter anderem auch bei innovativen, kreativen und unkonventionellen Projekten mit Pionier- oder experimentellem Charakter, die auf Veränderungen und neue Bedürfnisse der Gesellschaft reagieren, bei denen der Erfolg nicht garantiert oder unmittelbar absehbar ist und die deshalb Schwierigkeiten bei der Finanzierung haben.

Ein solches ist das Projekt «venture kick» zur Förderung des Innovationstransfers und Jungunternehmertums an Schweizer Hochschulen, das sich seit seiner Lancierung im Jahr 2007 hervorragend entwickelt hat. Der in Zusammenarbeit mit weiteren privaten Förderstiftungen mit unternehmerischem Hintergrund errichtete Pre-Seed-Money-Fund unterstützt Jungunternehmer mit überzeugender Geschäftsidee und unternehmerischem Flair bei der Erarbeitung des Businessplans und der Finanzierung ihrer neu zu gründenden Gesellschaft mit maximal CHF 130'000 sowie beim Zugang zu Investoren. Die Businesspläne der Kandidaten werden im Rahmen eines Wettbewerbs unter fachkundiger Betreuung in den «kickers camps» weiterentwickelt. Dieses freiwillige Hilfsangebot wird intensiv genutzt.

Von den bis heute rund 2'500 Bewerbungen aus mehr als 20 Hochschulen der Schweiz sind 905 Geschäftsideen zu einer Präsentation vor einer qualifizierten Jury – bestehend aus einem Pool von mehr als 100 Experten, darunter seit 2015 mit David Kurmann auch ein Vertreter der EGS Beteiligungen AG – zugelassen worden. Davon konnten 463 Projekte mit CHF 18,65 Mio. gefördert werden. Daraus resultierten 303 Firmengründungen, die zusätzliche Finanzmittel von über CHF 1,3 Mrd. akquiriert und knapp 3'900 neue Arbeitsplätze (Vollzeitstellen) geschaffen haben. Im nationalen Wettbewerb «100 Top Startups in Switzerland» sind 54 Jungunternehmen ausgezeichnet worden, die durch «venture kick» gefördert worden sind, wovon sieben Jungunternehmen sogar innerhalb der Top 10 rangierten.

Die meisten der unterstützten Jungunternehmen kommen von der ETHZ und der EPFL. Beachtlich ist aber auch der Anteil aus den Fachhochschulen. Bezüglich Sektoren stammt je ein Drittel aus den Bereichen «Life Sciences» und «Information & Communications Technology» (ICT). Der Rest verteilt sich auf äusserst innovative Projekte aus diversen Hightech-Disziplinen.

Seit 2014 erhalten interessierte Geschäftsführer von bei «venture kick» erfolgreichen Jungunternehmen auch ein von der Ernst Göhner Stiftung finanziertes Stipendium für das Weiterbildungsangebot «Management von Wachstum in Technologieunternehmen» an der HBM Unternehmerschule der Universität St. Gallen.



Folgende Projekte gehören neben den verschiedenen Stipendienprogrammen zu den grössten von der Ernst Göhner Stiftung in den letzten Jahren unterstützten Initiativen:

#### **BILDUNG UND WISSENSCHAFT**

- Pre-Seed-Money-Fund «venture kick» zur Förderung des Jungunternehmertums
- Erweiterung der Universität St. Gallen durch den Erwerb der Liegenschaft «Tellstrasse 2»
- Neubau des Krebsforschungszentrums «Agora» der Fondation ISREC in Lausanne
- Bau des «Student Project House» (Denk-, Werk- und Kontaktraum für Studierende) durch die ETH in Zürich
- Leuchtturm für zukünftiges Bauen («Nest») der EMPA in Dübendorf

#### **KULTUR**

- Erweiterung des Kunsthauses in Zürich
- Digitalisierung der Aufnahmen des Montreux Jazz Festival durch die ETH in Lausanne
- Erweiterung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich
- Neubau des Musée Cantonal des Beaux-Arts in Lausanne
- Bau eines Konzertsaal-Provisoriums der Tonhalle-Gesellschaft in Zürich

#### **SOZIALES**

- Lebensmittelverteilung durch die «Schweizer Tafel» sowie «Tischlein deck dich» zur Linderung der Armut in der Schweiz
- Neubau des Kinderspitals durch die Eleonorenstiftung in Zürich
- Neubau von Studentenwohnungen durch das Bureau Central d'Aide Sociale in Genf («Le Nouveau Prieuré»)



Emanuel Helfenstein und Susanne Rieder im jungen Kastanienhain

# «KASTANIEN, DAS BROT DER ARMEN»

von Christian Schmidt (Journalist und Buchautor)

**Kastanienhaine gehörten auch auf der Alpennordseite einst zu den prägenden Landschaftselementen. Nun werden sie wiederentdeckt und neu angepflanzt – etwa in Gersau von Susanne Rieder.**

Wo Susanne Rieder ist, ist auch «Chico». Aber sie muss den schwarzen Hirtenhund – in Mallorca von der Kette befreit – jetzt gerade an der kurzen Leine halten. Er wittert die Hirsche, die fast jede Nacht in den Kastanienhain kommen und sich an den jungen Bäumen gütlich tun möchten. Was ihnen aber nicht gelingt, da Zäune die dünnen Stämme schützen. Natürlich wittert Chico die ungeliebten Besucher und gebärdet sich entsprechend.

Wir stehen an einem steilen Hang über dem Vierwaldstättersee, umgeben von 63 jungen Kastanienbäumen, an deren Ästen die ersten Früchte wachsen. Unter uns das Dach des geschlossenen «Paradieshotel Rotschuo», das Susanne Rieder und ihr Lebenspartner nach ihrer Pensionierung neu aufbauen wollen.

Klar, bei diesem Vorhaben sollen auch die Kastanienbäume eine grosse Rolle spielen. Oder anders gesagt: Ohne das Hotelprojekt hätte sich Susanne Rieder wohl kaum ins Abenteuer mit dem Hain gestürzt. Wie sonst bitte soll sie mit all den Früchten fertigwerden? Zwanzig Kilo trägt ein einziger Baum. Susanne Rieder stellt sich vor, wie sie mit ihren Gästen hier heraufsteigen, die Kastanien einsammeln und anschliessend verarbeiten wird. Etwa zu Vermicelles, aber auch zu Maroni und Kastanienmehl. Die Mithilfe ist freiwillig, «aber in der Natur zu arbeiten, wird heute immer mehr geschätzt». Und natürlich kommen die Produkte auch auf den Tisch. Denn den ursprünglich als «Brot der Armen» bezeichneten Früchten kommt auch eine zunehmende Bedeutung im Zusammenhang mit Allergien zu: An Zöliakie erkrankte Menschen können Brot und Teigwaren auf der Basis von Kastanien problemlos essen; das Mehl ist glutenfrei.

Auf die Idee mit den Edelkastanien kam Susanne Rieder, als sie in ihrem Garten eines Tages einen wild gewachsenen Jungbaum entdeckte. Sie begann sich zu interessieren und fand heraus, dass Kastanien in der Zentralschweiz eine lange Tradition haben. Ursprünglich aus der Türkei stammend, hatten die Römer den Baum ins Tessin gebracht, und von dort aus verbreitete er sich weiter in den Norden, bis eine Kältewelle im späten Mittelalter einen grossen Teil dahinraffte. Mit der Eröffnung des Eisenbahntunnels durch den Gotthard verloren die Haine weiter an Bedeutung. Nun konnten die Früchte günstig aus dem Süden importiert werden.

Seit bald zwanzig Jahren erleben die Edelkastanien rund um den Vierwaldstättersee nun aber eine Renaissance. Dafür verantwortlich sind der Fonds Landschaft Schweiz, die Interessengemeinschaft Pro Kastanie Zentralschweiz sowie die angrenzenden Kantone. Forstingenieur Emanuel Helfenstein

leitet das Verbundprojekt «Wiederaufwertung Kastanienhaine Zentralschweiz». Ihn begeistern die Bäume: «Sie sind nicht nur schön. Mit ihren Früchten und dem hochwertigen Holz sind sie ein wertvoller Bestandteil der Flora und sichern damit die Biodiversität.»

Helfenstein unterstützt Susanne Rieder bei ihrem Engagement. Bei Bedarf kommt er zu Besuch, begutachtet die Entwicklung, gibt Pflegetipps und bespricht mit der Besitzerin die nächsten Massnahmen. Er prognostiziert dem Hain eine gute Zukunft: «Der Standort ist geeignet. Boden und Klima entsprechen den Bedürfnissen.» Zudem komme den Bäumen eine wichtige stabilisierende Funktion zu. Ihre Wurzeln halten den Boden zusammen und verhindern Erdrutsche – in der Vergangenheit eine ständige Gefahr.

Wir steigen weiter in die Höhe, bis zum Waldrand, wo zwischen Laubbäumen einige Kastanienbäume aus der früheren Blütezeit überlebt haben. Sie sollen demnächst vom aufstrebenden Unterholz befreit werden, damit sie sich wieder in ihrer ganzen Pracht und Grösse entfalten können. Susanne Rieder schaut über den Hain. «Man kann sich kaum mehr vorstellen, wie es hier noch vor Kurzem ausgesehen hat. Alles war von Brombeeren überwuchert, ein undurchdringliches Dickicht. Diese Arbeit!» Sie lacht. «Aber ich bereue den Einsatz nicht. Mit Bäumen habe ich Geduld – mehr als mit Menschen.»

Für ihr Engagement erhält Susanne Rieder finanzielle Unterstützung von den Initianten des Projekts, dem Fonds Landschaft Schweiz. Als Gegenleistung musste sie sich vertraglich verpflichten, den Hain für mindestens 30 Jahre zu pflegen. Damit diese Bedingung erfüllt werden kann, bereitet sich ihre Tochter bereits jetzt auf die Aufgabe vor und absolviert die benötigte Ausbildung.

Dann hat Susanne Rieder genug von Chico und seiner Nervosität. Wir gehen hinunter Richtung Strasse, kommen dabei an Rieders Bienenhaus vorbei. Fünf Völker beherbergt es. Rund um den kleinen Holzbau wachsen Salbei, Lavendel, Rosmarin, Thymian, alles für die Bienen. Zusammen mit dem Nektar aus den Kastanienblüten werde das «einen fantastischen Honig» ergeben, ist sie sich sicher. Und natürlich werde sie auch diesen zusammen mit ihren Gästen verarbeiten und dann im neuen Hotel auf den Tisch stellen – als Aufstrich für das Brot aus Kastanienmehl.

Die IG Pro Kastanie Zentralschweiz hat bis heute die Neugründung oder Revitalisierung von 18 Hainen mit fast tausend Jungbäumen in verschiedenen Gemeinden rund um den Vierwaldstättersee begleitet. Massgeblich unterstützt wird sie dabei vom Fonds Landschaft Schweiz. Der Fonds wurde im schweizerischen Jubiläumsjahr 1991 vom eidgenössischen Parlament geschaffen. Er zeichnet sich durch sein vielfältiges, professionelles und effizientes Engagement für naturnahe Kulturlandschaften in der Schweiz aus, weshalb die Ernst Göhner Stiftung seit 2008 mit ihm zusammen Projekte in diesem Bereich unterstützt.

# ALICIAS TRAUM

von Christian Schmidt (Journalist und Buchautor)

**Der «Stage Pool» der Stiftung FOCAL ermöglicht jungen Filmschaffenden Praktika auf dem Set von Filmproduktionen, so etwa Alicia Nogueira Leceta. Als Assistentin der Garderobière kleidet sie die Schauspieler für den «Bestatter» ein.**

«I mues no gschnäll ...» – und schon ist Alicia Nogueira Leceta wieder weg. Sie hat bemerkt, dass bei einem der beiden Boxer eine Kleideretikette zu sehen ist. Das geht nicht. Erstens ist es kein schöner Anblick, und zweitens liesse sich die Marke ablesen, was dann unerwünschte Werbung wäre. Ihr Zopf baumelt über den Rücken, als sie sich zwischen Statisten, Scheinwerfern, Kameras, Nebelmaschine und Kabeln einen Weg bahnt. Dann klettert sie in den Ring und fixiert die Etikette mit einer Sicherheitsnadel.

Dabei hat sie gerade zu erzählen begonnen, was sie hier eigentlich tut: Alicia, 31, macht ein Praktikum im Rahmen des «Stage Pool» von FOCAL, Stiftung Weiterbildung Film und Audiovision. Für drei Monate arbeitet sie auf dem Set der Serie «Der Bestatter», als Assistentin von Garderobière Viola Kunzmann.

Alicia kommt vom Ring zurück, gerade noch rechtzeitig. «Ruhe bitte – Kamera auf Anfang!», ruft Regisseurin Katalin Gödrös. Heute steht ein Boxkampf auf dem Drehplan. Zusätzlich zum Team und den Schauspielern drängen sich 40 Statisten in den stickigen, nach Schweiss riechenden Keller.

Und schon geht's los: Die beiden Boxer dreschen aufeinander ein, simulieren Treffer, während die Fans wie vorgeschrieben Stimmung machen: «Schlan'én abe! – Zeigs'em! – Undercut! – Jaaaa!» Der eine der beiden wird gemäss Drehbuch kurz nach dem Kampf sterben. Natürlich lautet die Frage, wer der Täter ist. Also ein Fall für «Bestatter» Luc Conrad alias Mike Müller und «Inspektorin» Anna-Maria Giovanoli alias Barbara Terpoorten.

Eine Lehre als Herrenschneiderin habe sie einst absolviert, nimmt Alicia den Faden wieder auf. «Weil ich bereits als Kind gerne genäht habe.» Da ihr Phantasiekleider aber immer besser gefallen hätten, habe sie sich zur Theaterschneiderin weitergebildet und danach bei verschiedenen Produktionen als Garderobière gearbeitet, etwa am Opernhaus Zürich und am Stadttheater Chur. Darauf ...

«Alicia», ruft Viola Kunzmann. Die Assistentin eilt zur Chefin, hört zu, rennt bereits wieder zum Ring und sprayt die Leibchen der beiden Boxer frisch mit Wasser ein, um die Illusion von Schweiss zu verstärken, kehrt zurück: «I mues no gschnäll zum Bus.» Das heisst, sie muss hinaus auf den Parkplatz zum fahrenden Kleiderlager der Filmproduktion und die Kostüme für Mike Müller und Barbara Terpoorten bereitlegen.

Alicia schliesst den Bus auf und verschwindet zwischen den dicht hängenden Kostümen, schiebt Bügel hin und her, murmelt: «Wo isch jetz ...?» Dabei hat sie alle Kostüme peinlich genau zusammengestellt und genau nach Ablauf des Drehplans aufgehängt, auch das gehört zu ihrer Arbeit. Schliesslich taucht sie mit einem schwarzen Anzug, Schuhen und der Uhr des «Bestatters» wieder auf. Die Uhr kontrolliert sie eingehend: Stehen die Zeiger so, dass sie der Filmzeit entsprechen? Nun holt sie noch die Kleider



Die Assistentin Alicia Nogueira Leceta beim letzten Finish

der «Inspektorin». Sie dreht und wendet die Bluse, und dann kommt bereits das nächste Mal der meist gehörte Satz des Tages: «I mues no gschnäll ...»

Sie geht zügig los, in Richtung Garderobe der Schauspieler. Unterwegs erzählt Alicia weiter: Nach einigen Jahren beim Theater habe sie das Bedürfnis verspürt, noch mehr zu lernen, und da sie ein Fan von Kostümfilmern sei, habe sie nach einer Möglichkeit in diesem Bereich gesucht. Eines Tages habe sie vom «Stage Pool» von FOCAL gehört. Sie sei sofort begeistert gewesen, habe sich beworben, und nun sei sie da. «Es ist toll, was ich alles lerne.» Zum Beispiel, wie man Kleider mit Hilfe von Javelwasser auf alt trimmt oder Lederjacken mit Schmirgelpapier den gewünschten Look nach «gebraucht» verpasst. Aber auch die Tätigkeit im Hintergrund interessiere sie: die komplizierte Logistik, natürlich auch die Auswahl der Kleider, ihre Abstimmung auf den Charakter der Rollen. «Mit Kleidern lässt sich so viel aussagen.»

Alicia stösst die Tür zur Garderobe auf. Inspektorin Barbara Terpoorten ist bereits da und geht ihren Text durch. Begrüssung, Umarmung. «Ich muss deine Bluse nochmals auffrischen», sagt Alicia und steckt das Bügeleisen ein. Bis es aufgeheizt ist, kontrolliert sie auf dem Tagesplan, was sie als nächstes zu tun hat. Oft kommt es kurzfristig zu Änderungen, auch bei den Kostümen. «Oh, i mues no gschnäll ...»

Was sagt «Inspektorin» Barbara Terpoorten über die Praktikantin? Die Antwort kommt ohne zu zögern: «Alicia ist 1A!» Sie mache ihren Job wirklich ausgezeichnet. «Sie ist sehr engagiert. Das gibt mir als Schauspielerin Sicherheit. Ich weiss, dass mit meinem Kostüm alles stimmt.» Alicia lacht, das Kompliment freut sie. Garderobière Viola Kunzmann wird später nachdoppeln: «Ich arbeite sehr gerne mit Alicia zusammen. Sie ist super. Ich kann sie nur weiterempfehlen.»

Das ist es auch, wovon Alicia träumt. Dass das Praktikum bei FOCAL für sie zum Sprungbrett wird und ihr hilft, eines Tages ihr Ziel zu erreichen: selbst Kostüme zu entwickeln!

Im Jahr 2009 lanciert, will der «Stage Pool» jungen Filmschaffenden den Berufseinstieg erleichtern und damit gleichzeitig zum Aufbau eines gut ausgebildeten Nachwuchses beitragen. Stages werden in 16 Bereichen, von der Maske über den Schnitt bis zur Regie, angeboten. Damit erhalten die Stagiaires die Chance, alle technischen, kreativen und logistischen Aspekte der gewählten Berufsrichtung kennenzulernen. Pro Jahr kommen durchschnittlich 45 Personen zum Einsatz. Die Ernst Göhner Stiftung unterstützt den «Stage Pool» von der Aufbauphase bis heute und beteiligt sich an verschiedenen Stipendienprogrammen wie zum Beispiel in Zusammenarbeit mit der Pestalozzi-Stiftung in Berggemeinden, wo junge Menschen in handwerklichen, nicht-akademischen Berufen gefördert werden. Ähnliche Programme gibt es im Hochschulbereich in Kooperation mit der Schweizerischen Studienstiftung oder für Kunstschaaffende mit der Kiefer Hablitzel Stiftung (Musik und Bildende Kunst).



Tanja Zimmermann im Wohnmodul «Vision Wood»



# ANGEWANDTE SCIENCE-FICTION

von Christian Schmidt (Journalist und Buchautor)

**Im Gebäudelabor NEST der Empa werden zukunftsweisende Produkte und Technologien für den Baubereich getestet. NEST stellt eine flexible Infrastruktur bereit, die den Ausbau mit modularen Forschungsunits ermöglicht. Eines davon ist «Vision Wood». Dabei zeigt sich: Holz kann mehr als Holz.**

Kein Zweifel, Tanja Zimmermann hat den richtigen Beruf gewählt, sie leitet die Abteilung Angewandte Holzforschung bei der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Forschungsanstalt Empa in Dübendorf, und zwar sehr erfolgreich. Aber die 48-jährige Wissenschaftlerin könnte auch als Wohnungsmaklerin Karriere machen. Wie sie jetzt gerade das Wohnmodul «Vision Wood» anpreist, wirkt sehr überzeugend. Jedenfalls möchte man in die fertig eingerichtete Wohnung – die Betten sind bezogen, im Bad liegen Waschlappen – am liebsten gleich einziehen und ausprobieren, was Tanja Zimmermann und ihr Team entwickelt haben.

Noch ist alles neu und auch noch nicht bewohnt – betreten nur mit Filzpantoffeln gestattet! Auf den ersten Blick – und Atemzug – fällt am Modul nichts auf. Es besteht aus Holz und riecht nach Holz. Doch «Vision Wood» holt aus Holz mehr heraus, als die Natur vorgesehen hat. Das Material wird künstlich mit neuen Eigenschaften versehen. Das ist angewandte Science-Fiction.

«Ich führe Sie mal durch», sagt Tanja Zimmermann. Im ersten Zimmer stickige Luft. «Tja», entschuldigt sie sich, «die Lüftung geht wohl noch nicht.» Sie deutet auf die Tür. Nichts zu erkennen, ausser dass das Holz etwas weisslich ist. «Hier haben wir Kalk eingelagert – mit dem Effekt, dass die Entflammbarkeit um rund zwei Drittel gesunken ist.» Damit wird einer der grössten Nachteile von Holz Vergangenheit.

Frage an die forschende Maklerin: Wieso ist man nicht bereits früher auf diese Idee gekommen? «Weil es schwierig ist, den Kalk in die Struktur des Holzes einzuarbeiten. Das gelang erst nach jahrelanger Forschung.» Nun ist man so weit, dass das Mineral direkt in den Zellwänden eingelagert wird. Und zwar ohne Gift.

Die Forscherin öffnet die Balkontüre, weist auf die Fassade. Hier versteckt sich die nächste Neuerung: «Jeder Architekt möchte im Aussenbereich Holz einsetzen, das weder verwittert noch sich verfärbt oder von Mikroorganismen zersetzt wird.» Doch die Natur verfolgt andere Pläne – jedenfalls bis anhin. Im Team haben sie nun gleich mehrere Auswege gefunden. Ausweg eins: Das Holz wird mit einem Sonnenschutz versehen, bestehend aus natürlichem Melanin. Gewonnen wird das Pigment aus Pilzen, die sich damit wie wir Menschen vor der Sonne schützen. Ausweg zwei: Nanopartikel aus Zink- oder Titanoxid werden in die Oberfläche der Fassade eingebracht. «Das ist unheimlich schwierig», sagt Tanja Zimmermann. Doch ihrem Team ist das gelungen, dank Mikrofasern aus Zellulose. Diese Fasern bilden Netzwerkstrukturen, mit deren Hilfe sich die Nanopartikel gleichmässig

im Oberflächenanstrich verteilen lassen – und zwar so, dass sie nicht mehr so leicht ausgewaschen werden können wie bis anhin.

Wie kommt man auf solche Ideen? Die Forscherin lacht. «Wir sind ein multidisziplinäres Team: Holzfachleute, Chemiker, Physiker, Biologen, Nanotechnologen und Materialwissenschaftler aus einem Dutzend Nationen. Wenn wir gemeinsam genug lange nachdenken, dann entstehen solche Lösungen.»

Übrigens, fügt Tanja Zimmermann an, liessen sich die winzigen Zellulosefasern auch noch für andere Zwecke nutzen, etwa für Bandscheibenimplantate. Auch daran arbeite man. «Aber das ist ein anderes Thema.»

Was gibt es hier Besonderes? Auf Anrieb ist wiederum nichts zu erkennen. Tanja Zimmermann deutet auf die Türfalle. Sie ist aus Eiche und sieht entsprechend elegant aus. Doch das ist nur ein Nebeneffekt. Die Forschenden haben das Desinfektionsmittel Jod eingearbeitet. Effekt: Keime werden abgetötet, die Fallen sind aseptisch. «Das könnte für Spitäler eine Lösung sein», meint Tanja Zimmermann. Die künftigen Bewohner von «Vision Wood» werden nun testen, wie gut die bereits patentierte Idee im Alltag funktioniert: «Wir werden regelmässig Abklatschtests machen.»

«Ja, und hier das Lavabo, aus Buchenholz.» Dabei sei Buche so empfindlich auf Feuchtigkeit wie wenig andere Hölzer. «Aber wir haben die Oberfläche mit Metalloxiden behandelt, die sich mit der Zellstruktur des Holzes verbinden. Als Effekt perlt das Wasser ab.» So etwas hat die Welt noch nicht gesehen.

Insgesamt zehn Innovationen aus Holz sind in der «Vision Wood» verbaut. Für Tanja Zimmermann haben sie alle eine gute Chance, eines Tages vom Markt aufgenommen zu werden. «Holz ist ganz klar im Kommen.» Und dank der neuen Eigenschaften nehmen die Einsatzmöglichkeiten nochmals stark zu. «Weshalb also den Überfluss aus unseren Wäldern verbrennen? Es gibt doch bessere Möglichkeiten.»

Neue Technologien auf den Markt zu bringen, erfordert Forschung und risikobereite Unternehmen. Das 2016 eröffnete Gebäude NEST – Next Evolution in Sustainable Building Technologies – hilft, den Innovationsprozess zu beschleunigen. Unter anderen sind zurzeit folgende Versuchseinheiten tätig: «Büro der Zukunft» (Hochschule Luzern), «effiziente Nutzung von Wasser und Abwasser» (EAWAG), «Leichtbauweise» (ETHZ) und «Temperatur- und Luftregulierung» (EPFL). In den experimentellen Wohn- und Arbeitsbereichen können Neuerungen unter realen Bedingungen getestet werden. Die Ernst Göhner Stiftung engagiert sich in Infrastruktur für Bauforschung und Innovation nicht zuletzt deshalb, weil Ernst Göhner die Entwicklung des schweizerischen Wohnbaus inklusive Holzanwendungen (Bauwerk Parkett AG, EgoKiefer AG) wesentlich mitgeprägt hat.

# DER WEG IST DAS ZIEL

von Christian Schmidt (Journalist und Buchautor)

**Mit dem architektonischen Konzept ihrer neuen Tagesstätte hat die Stiftung Weidli in Stans einen unkonventionellen Weg gewählt, um die Lebensqualität der ihr anvertrauten Menschen zu fördern. Im Zentrum steht dabei eine 200 Meter lange Rampe.**

Erst seit gut einem Monat ist die neue Tagesstätte der Stiftung Weidli eröffnet. Noch ist für Céline Limacher manches unbekannt in diesem vierstöckigen Bau, aber seine grosse Besonderheit beherrscht sie bereits meisterlich. In ihrem Rollstuhl sitzend, fährt sie soeben vom obersten Stock in den untersten, ohne auch nur ein einziges Mal um Hilfe bitten zu müssen oder auf Technik angewiesen zu sein. «Schöööö», ruft Simon Ackermann, während er Céline beobachtet. Sie lacht begeistert. Dann macht auch er sich auf den Weg, ohne Rollstuhl, denn Simon kann recht gut gehen, muss sich allerdings festhalten. Und immer wieder hält er Ausschau, wie weit ihm Céline schon voraus ist.

Der Neubau der Stiftung Weidli ist kein Neubau wie jeder andere; die Leitung hat sich für ein ungewöhnliches Konzept entschieden. Die vier Stockwerke der Tagesstätte werden nicht nur über Treppenhaus und Lift erschlossen, sondern zusätzlich über eine Rampe. Diese windet sich gleich einer Kugel- oder Bobbahn durch den Bau, mit vielen Kurven. Alles eingerechnet, ist die Rampe zweihundert Meter lang.

Die Verbindung zwischen den Stockwerken als wichtigstes architektonisches Element? «Ja. Wir hatten uns das Ziel gesetzt, einen absolut barrierefreien Zugang zu allen Teilen des Gebäudes sicherzustellen. Dieser Idee hatte sich alles andere unterzuordnen», erklärt Geschäftsführer Markus Knupp. Das sei auch ganz im Sinn der neuen Uno-Behindertenrechtskonvention mit ihrem zentralen Stichwort der «Teilhabe»: Menschen mit Beeinträchtigungen sollen so gut als möglich selbstbestimmt und gleichberechtigt leben können. Barrierefreiheit – und damit Bewegungsfreiheit – ist ein wichtiger Bestandteil.

Doch die Rampe ist weit mehr als nur eine hindernisfreie Verbindung. Die Absätze zwischen den einzelnen Stockwerken laden dazu ein, die Tätigkeiten in den Ateliers der Tagesstätte auf die Rampe hinaus auszuweiten. Markus Knupp: «So können sich alle sehen und hören, von zuunterst bis zuoberst – auch das ist «Teilhabe»». Eine weitere Nutzungsmöglichkeit fasst Klaus Keller, der Leiter der Tagesstätte, mit den Worten «Begegnung durch Bewegung» zusammen. «Für unsere Klientinnen und Klienten wird der Weg hinauf oder hinunter zur körperlichen Herausforderung und damit zum Training. Das ist interessanter, als mit dem Lift zu fahren.» Zudem setze das Team die Rampe auch aktiv als eine Art Turnhalle ein. «Unsere Mitarbeitenden verbinden Bewegung mit Spiel und Spass.» Nochmals eine Gelegenheit, um zu schwatzen und Kontakte zu knüpfen. «Insgesamt



Bewohnerinnen und Bewohner mit Betreuenden auf der neuen Rampe

können wir mit der Rampe viel zur Lebensqualität in unserer Stiftung beitragen.» Markus Knupp freut sich über die unkonventionelle Lösung, und er ist auch ein wenig stolz: «So etwas gibt es in der Schweiz nur einmal.»

Inzwischen hat Simon sich beeilt und Céline in ihrem Rollstuhl eingeholt. Allerdings nur, weil seine Kollegin bei einem der vielen Kästchen Halt gemacht hat, die auf der Brüstung der Rampe befestigt sind. Jedes Kästchen hält eine Überraschung bereit: eine Spielpuppe, einen zwitschernden Vogel, Bälle, besonders weiche Stoffstücke, eine Feder ... «Auch das gehört zum Konzept», erklärt Klaus Keller. «Wir nutzen jede Gelegenheit, um die Klientinnen und Klienten aktiv werden zu lassen und ihre Sinne anzuregen.» Dann sind Simon und Céline unten angekommen und verschwinden in Richtung Cafeteria. Noch immer ist Simons Lachen zu hören.

Obwohl erst seit Kurzem in Betrieb, könne er die Rampe bereits als «überzeugenden Erfolg» bezeichnen, sagt Geschäftsführer Knupp. «Wir machen nur gute Erfahrungen.» Es habe Mut gebraucht, die Erschliessung des Baus nicht als architektonische Notwendigkeit zu verstehen und entsprechend stiefmütterlich zu behandeln, sondern genau das Gegenteil zu tun, nämlich sie ins Zentrum zu rücken und damit die «Teilhabe» in alle möglichen Richtungen auszudehnen. Klaus Keller fügt an: «Mit unserer neuen Tagesstätte können wir auch den viel zitierten, aber selten gelebten Satz umsetzen – «Der Weg ist das Ziel.»

Die Stiftung Weidli bietet 140 Erwachsenen mit Beeinträchtigung neben der Tagesstätte auch ein Zuhause und einen geschützten Arbeitsplatz an. In den vergangenen 15 Jahren war die Tagesstätte jedoch in zu kleinen, zu engen und ungenügend ausgestatteten Provisorien untergebracht, was insbesondere Menschen im Rollstuhl benachteiligte. Mit dem Neubau verfolgt die Stiftung das Ziel der barrierefreien Teilhabe auf eindrucksvolle Art, zudem erfüllt sie gleichzeitig die Forderungen der 2014 von der Schweiz ratifizierten Uno-Behindertenrechtskonvention. In Anerkennung dieses Engagements hat die Ernst Göhner Stiftung den Bau der neuen Tagesstätte unterstützt.

# VON DER WERKSTATT ZUR STIFTUNG

«... wir alle bauen die Zukunft. Bauen ist etwas Konstruktives im weitesten Sinn. Und eben darum, weil wir die Kontinuität unserer Arbeit und unserer Betriebe erhalten wollen, gründete ich meine Stiftung.» Mit diesen Worten beschrieb Ernst Göhner im 1970 produzierten Film «Ein Beispiel» (Leben und Werk von Ernst Göhner) seine Vision.

Am 15. Juni 1957 gründete Ernst Göhner die Familienstiftung Aabach Oberrisch, benannt nach dem vom Stifter seit 1950 bewohnten Gut Aabach in Risch am Zugersee. 1960 wurde die Stiftung, in die der Stifter ein bedeutendes Aktienpaket der Ernst Göhner AG eingebracht hatte, unter dem neuen Namen «Stiftung Aaborn» ins Handelsregister eingetragen und der Aufsicht des Kantons Zug unterstellt. Im Jahr 1969 erfolgte die Umbenennung in «Ernst Göhner Stiftung».

Kurz vor seinem Tod verkaufte Ernst Göhner Ende 1971 die zentralen Teile seiner Unternehmensgruppe an die Elektrowatt AG. Gleichzeitig wurde die Stiftungsurkunde überarbeitet. Darin legte der Stifter unter anderem ausdrücklich den unternehmerischen Charakter seiner Stiftung fest. Noch heute bilden die von Ernst Göhner Ende der 1960er-Jahre erworbene und von der Stiftung später weiter ausgebauten Beteiligung an der Panalpina Welttransport (Holding) AG sowie der umfangreiche Immobilienbesitz wesentliche Quellen für die von der Ernst Göhner Stiftung gemachten Zuwendungen.

2008 hat die Ernst Göhner Stiftung ihre neuen Räume in der geschichtsträchtigen, im Jahr 1895 erbauten Villa Stadlin in Zug bezogen. Diese Historismus-Villa hat sie von der Stadt Zug erworben und anschliessend nach denkmalpflegerischen Grundsätzen stilvoll renoviert. Die Geschichte der Villa Stadlin sowie ihrer Besitzer und die Renovierung ist in einer 2009 erschienenen Broschüre festgehalten worden. Im Rahmen der traditionellen 1. August-Veranstaltung «Tag der offenen Tür» der Stadt Zug wird der Öffentlichkeit jeweils Gelegenheit geboten, das renovierte Gebäude und seinen Garten zu besichtigen.



Treppenhaus, Villa Stadlin, Zug

Einmal jährlich wird die Villa Stadlin auch von Studierenden am «Haus der Farbe» besichtigt. Das «Haus der Farbe» bietet in Zürich an der Höheren Fachschule für Farbgestaltung einen berufsbegleitenden Lehrgang über sechs Semester mit dem eidgenössischen Diplom «FarbgestalterIn HF» an. Das Modul «Farbe und Material» innerhalb dieses Diplomlehrgangs wird von Marius Fontana von der renommierten Restaurierungsfirma fontana & fontana unterrichtet, die auch an der Restaurierung der Villa Stadlin beteiligt war. Die Villa Stadlin wird von Marius Fontana als «kleines Dolder» und Prunkstück der Dekorationsmalerei des 19. Jahrhunderts bezeichnet. Schwerpunkte seiner Führungen in der Villa Stadlin bilden jeweils die originalschablonierte Deckenmalerei sowie die im Siebdruckverfahren rekonstruierten Tapeten.

## JUGEND VOM MADERANERTAL

Der 1966 errichtete Jugendfonds Maderanertal bezweckt gemäss Stiftungsurkunde die Ermöglichung von Schulreisen für die Schuljugend von Bristen und die Unterstützung anderer gemeinnütziger Bestrebungen zugunsten der Jugend im Maderanertal (Kanton Uri).

Die entsprechende Initiative war von Rudolf Lange ausgegangen, der selber ein Ferienhaus im Maderanertal besass. Seine Jugendfreunde Ernst Göhner mit der Stiftung Aaborn, Albert Junker und Jean Vannini beteiligten sich als Mitgründer mit einer Einlage in das Stiftungsvermögen. In einem an Ernst Göhner gerichteten Schreiben begründete Rudolf Lange seine Motivation wie folgt:

*«Was mich zu diesem Plan bewog, ist die Tatsache, dass die schulpflichtigen Kinder des Maderanertals (Schule Bristen) in Anbetracht der prekären Verhältnisse ihrer Eltern, fast ausnahmslos Bergbauern, noch niemals in den Genuss einer Schulreise gekommen waren, ja nicht einmal ihren Kantonshauptort Altdorf kennen.»*

Der Jugendfonds, der finanziell und administrativ massgeblich von der Ernst Göhner Stiftung unterstützt wird, ermöglicht heute mit seinen Zuwendungen nicht nur Schulreisen, sondern auch Exkursionen, Ski- bzw. Sporttage und weitere Schulprojekte.

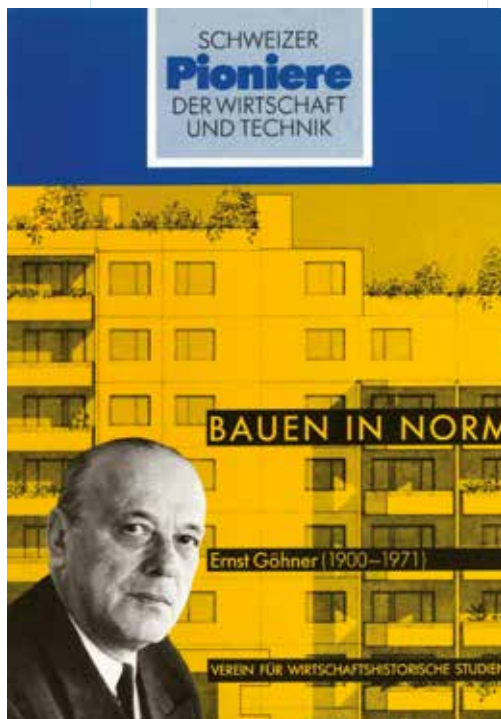
## DER ELEMENTBAU

Ernst Göhner (1900–1971) war ein Pionier des Schweizer Baugewerbes. Er adaptierte im Ausland aufgekommene Entwicklungen an die damaligen Verhältnisse in der Schweiz. Die wichtigsten Impulse, die Göhner der Bauwirtschaft verlieh, waren Rationalisierungen und eine optimierte Organisation. Dies führte im Wesentlichen zu zwei Innovationen: der Ausführung von komplexen Bauvorhaben durch Generalunternehmer sowie der normierten Vorfabrikation von Bauelementen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte Göhner zusammen mit dem Architekten Gottfried Schindler (1904–1990) das als «SGS» (Schindler-Göhner-System) bezeichnete Elementbausystem, bei dem die einzelnen Bauteile vorgefertigt und erst auf der Baustelle zusammengesetzt wurden. Als Konsequenz konnte schneller, effizienter und günstiger gebaut werden, was sich während der Wohnungsknappheit der 1960er- und 1970er-Jahre entspannend auf den überhitzten Markt auswirkte.

Der Elementbau der 1960er- und 1970er-Jahre ist seit einigen Jahren wieder vermehrt Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. So unterstützt der Schweizerische Nationalfonds ein zurzeit laufendes Forschungsprojekt der ETH Zürich (Institut für Geschichte und Theorie der Architektur) zum Thema «Zwischen Wohnfabrik und Arbeiterpalast. Massenwohnungsbau im Wohlfahrts-

staat und in der Planwirtschaft in den 1960er- und 1970er- Jahren», das wiederum Teil eines internationalen Projekts bildet. Gegenstand der ETH-Forschung ist dabei u.a. die durch die Göhner AG erstellte Wohnüberbauung «Sonnhalde» in Adlikon.



Umschlagbild der Publikation von Sigmund Widmer über Ernst Göhner





Ein Bau der Ernst Göhner AG: die Mahmud-Moschee, Zürich

## EIN GÖHNERBAU: DIE MAHMUD-MOSCHEE IN ZÜRICH

Die erste Moschee der Schweiz, die Mahmud-Moschee an der Forchstrasse in Zürich, wurde von der Ernst Göhner AG erbaut. Da sie sich direkt gegenüber der reformierten Kirche Balgrist befindet, verwendete die Morgenausgabe der Neuen Zürcher Zeitung zur Eröffnung im Jahr 1963 die bildhafte Formulierung «Wo sich Hahn und Halbmond grüssen».

Damals erregte der Bau mit dem 18 Meter hohen Minarett die Gemüter praktisch kaum. Einsprachen gab es keine. Einzig der Umstand, dass die Stadt den Boden im Baurecht abgegeben und die als Verein konstituierte Gemeinschaft keine kantonalen Steuern zu entrichten hatte, sorgte insbesondere bei den Landeskirchen für gewisse Irritationen. Die Einweihung fand in Anwesenheit des damaligen Stadtpräsidenten Emil Landolt sowie des UNO-Generalsekretärs statt. In der Moschee befinden sich neben dem Gebetsraum mit Kuppel eine Wohnung und ein Lehrsaal.

## DIE (BETRIEBS-)FAMILIE

Die Firma Göhner wurde im Jahr 1890 von Gottlieb Göhner, dem Vater von Ernst Göhner, als Familienunternehmen gegründet. Auch später arbeiteten verschiedene Familienangehörige bei der Ernst Göhner AG, der TUFA AG und der Bauwerk AG. Ernst Göhners Jugendfreund und Schwager Viktor Kühnlein-Göhner zählte dabei ab 1931 zum engsten Kreis derjenigen Mitarbeiter, die den Aufbau des Glaserbetriebs zur Göhner-Gruppe begleiteten. So leitete Viktor Kühnlein u.a. in den 1940er-Jahren die Tür- und Fensterfabrik TUFA AG in Altstätten. Und Paul Göhner, einer seiner Neffen, war als Geschäftsführer der Bauwerk AG in St. Margrethen tätig.

Für seine Mitarbeiter gründete Ernst Göhner, der als Berufsbezeichnung jeweils «Fabrikant» angab, bereits in den 1940er-Jahren drei grössere Fürsorgestiftungen. In diesem Zusammenhang soll er einmal gesagt haben: «Ich möchte vor meinen Leuten nicht mit leeren Händen dastehen, wenn es einmal schlechter geht» (zitiert aus dem Typoskript «Erinnerungen an 25 Jahre Ernst Göhner AG 1946–1971» von Gaudenz Tscharner, einem langjährigen Mitarbeiter von Ernst Göhner).

In der Stiftungsurkunde hat Ernst Göhner auch Zuwendungen an verdiente Mitarbeiter von Firmen der Göhner-Gruppe sowie an Familienmitglieder vorgesehen. Für die verdienten Mitarbeiter wurde 1972 die patronale Stiftung Göhner-Meritas zur Ergänzung der beruflichen Alters- und Invaliditätsvorsorge mit über 400 Destinatären errichtet. Diese Stiftung tätigte 2007 die letzten Auszahlungen. Die Destinatäre der Stiftung Göhner-Meritas sowie die pensionierten Mitarbeitenden der Göhner Merkur AG treffen sich auf Einladung der Ernst Göhner Stiftung alle zwei Jahre zu einem Tagesausflug. Der letzte Anlass führte im Jahr 2016 in die Innerschweiz auf die Rigi.

Zuwendungen an die heute insgesamt 29 Familienmitglieder erfolgen in dem für Familienstiftungen vorgesehenen gesetzlichen Rahmen. Im Vordergrund steht dabei die Unterstützung bei der schulischen und beruflichen Aus- und Weiterbildung, beim Berufseinstieg sowie in schwierigen Lebenssituationen. Der grösste Teil der Familiendestinatäre wohnt in der Schweiz, die übrigen haben ihren Wohnsitz in den Vereinigten Staaten. Die jüngsten Familienmitglieder sind bereits Uruneffen und Urunichten des Stifters. Das jährliche Treffen der Familiendestinatäre fand am 25. Juni 2016 im Raum Zug statt. Besucht wurden dabei das Hofensemble «Hammergut» und die Wohnüberbauung «Obermühleweid», beides Liegenschaften der Seewarte Holding AG in Cham, sowie das Ziegelei-Museum in Hagendorn und der Natur- und Tierpark in Goldau. Die beiden letztgenannten Institutionen sind schon mehrmals von der Ernst Göhner Stiftung unterstützt worden.



Familie Gottlieb Göhner um 1903 ; Ernst Göhner rechts mit Trompete

## BIOGRAFISCHES

1890	Gründung einer Glaserwerkstatt in Zürich-Seefeld durch Gottlieb Göhner (1863–1920), den Vater von Ernst Göhner.
1900/20	Am 28. Februar 1900 Geburt von Ernst Göhner als zweitjüngstes von sechs Kindern. 1920 Übernahme der Werkstatt nach dem Tod des Vaters. Später Umwandlung der Einzelfirma in Ernst Göhner AG.
1925/32	Übernahme der TUFA AG (Türen- und Fensterfabrik AG) in Altstätten (ab 1962 Ego Werke AG; heute EgoKiefer AG, seit 2004 zur Arbonia-Forster-Gruppe gehörend).
1934	Gründung der Holzkarosserien AG (abgekürzt Holka AG). Verkauf 1966 an die Th. Willy AG.
1940	Übernahme der Generalvertretung für DKW (Auto Union GmbH) in der Schweiz und ab 1954 in Südafrika durch United Car and Diesel Distributors, die später auch die Vertretung für Daimler-Benz übernimmt. Nach dem Zweiten Weltkrieg Hilfe beim Wiederaufbau der Auto Union GmbH in Deutschland. Ab 1950/51 massgebliche Beteiligung an der Auto Union GmbH, die 1958 an die Daimler-Benz AG verkauft wird.
1944	Gründung der Bauwerk AG in St. Margrethen (Holzverarbeitung/Parkettböden).
1950	Gründung der Reederei Zürich AG zusammen mit Gottlieb Duttweiler sowie dem Migros-Genossenschafts-Bund. Verkauf der Beteiligung einige Jahre später an die Migros.
1962	Erwerb einer Beteiligung an der Alpina-Reederei AG in Basel (Hochseefrachtschiffe) zusammen mit Oerlikon Bührlé & Co. (je 25%). Ausbau der Beteiligung auf je 49%. 1988 Verkauf an die deutsche Reederei-Gruppe Harmstorf.
Anfang 1960er-Jahre	Übernahme der deutschen Unternehmen Bartels-Werke GmbH in Langenberg (Holzverarbeitung) und Ibus-Werke GmbH in Lüneburg (Produktion von Holzplatten).
1969	Übernahme einer Beteiligung von 40% an der Panalpina Welttransport (Holding) AG.
1971	Verkauf der Ernst Göhner AG, Ego Werke AG, Bauwerk AG, Bartels-Werke GmbH und Ibus-Werke GmbH an die Elektrowatt AG. Tod von Ernst Göhner am 24. November 1971.

## PUBLIKATIONEN

Im Zusammenhang mit dem Leben und Werk von Ernst Göhner sowie mit der Ernst Göhner Stiftung sind unter anderem folgende Publikationen und Filme erschienen:

- Dorothee **VÖGELI**: «Man grüsst sich wieder. Das Regensdorfer Problemquartier Sonnhalde erwacht zu neuem Leben», und Fabian **FURTER**: «Das gebaute Manifest. Der Fachausschuss Wohnen und sein vergessenes Architektur-Handbuch», beide in: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 247, 22./23.10.2016, S. 20f.
- Fabian **FURTER** und Patrick **SCHOECK-RITSCHARD**: «Zwischen Konsumtempel und Dorfplatz. Eine Geschichte des Shoppingcenters in der Schweiz», Verlag Hier und Jetzt, Baden 2014
- Peter **STEIGER** und Hansruedi **MEIER**: «Die Sonnhalde in Adlikon – Entstehungsgeschichte einer Siedlung in Plattenbauweise aus den 70er-Jahren und Ausblick auf das Quartierleben und die Erhaltung der Wohnqualität», Heimatkundliche Vereinigung Furttal (Hrsg.), Mitteilungsheft Nr. 43, Eigenverlag, Regensdorf 2013
- Fabian **FURTER** und Patrick **SCHOECK-RITSCHARD**: «Göhner wohnen. Wachstumseuphorie und Plattenbau», Verlag Hier + Jetzt, Baden 2013
- Reto **NUSSBAUMER** et al.: «Villa Stadlin» (Broschüre über den heutigen Sitz der Stiftung), Ernst Göhner Stiftung (Hrsg.), Eigenverlag, Zug 2009
- **JAHRESBERICHTE DER ERNST GÖHNER STIFTUNG**: Jahrgänge 2006–2015, Eigenverlag, Zug
- Sigmund **WIDMER**: «Ernst Göhner (1900–1971). Bauen in Norm», Verein für wirtschaftshistorische Studien (Hrsg.), Band 49 der Reihe «Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik», Eigenverlag, Meilen 1989/2000 (Nachdruck)
- Alfred A. **HÄSLER**: «Einer muss es tun. Leben und Werk Ernst Göhners», Verlag Huber, Frauenfeld/Stuttgart 1981
- **«Ein Beispiel»** (Leben und Werk von Ernst Göhner – zum 70. Geburtstag von Ernst Göhner im Auftrag der Ernst Göhner AG), Regie Stanislav Bor, Condor-Film AG, Zürich 1970
- Franz **FASSBIND**: «Göhner 1890–1960», Broschüre zum 70-Jahr-Jubiläum des Betriebes des Vaters von Ernst Göhner, Ernst Göhner AG (Hrsg.), Eigenverlag, Zürich 1960





